

KURT HOLTER
zur Vollendung
des 80. Lebensjahres

HISTORISCHE
UND ARCHÄOLOGISCHE
FORSCHUNGEN ZUR
ST.-GEORGS-KAPELLE IN WELS

28. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
1989/90

AUTORENVERZEICHNIS

Walter Aspernig, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz; Direktor des Bundesrealgymnasiums I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3

Günter K. Kalliauer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels

Erika, Kanelutti, Dr. phil., Wallgasse 26/18, 1060 Wien

Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Silvia Renhart, Dr. phil., Hallersdorf 36, 8564 Krottendorf

Mario Schwarz, Dr. phil., Univ.-Doz. Kunsthistorisches Institut der Universität Wien, Universitätsstraße 7, 1010 Wien I

Werner Wiglbeyer, Mag. AHS. – Professor, Abgeordneter z. öö. Landtag, Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Wels a. D., Stifterstraße 20, 4600 Wels

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels der Stadt Wels zu danken.

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den Vereinsstatuten festgelegten wissenschaftlichen, stadtgeschichtlichen und landeskundlichen Aufgaben.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt;
das Porträt vor S. 7 stammt von Elfriede Mejchar, Wien.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus AG Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Hon.-Prof. Dr. K. Holter

INHALTSVERZEICHNIS

WERNER WIGELBEYER: Gedanken über Kurt Holter anlässlich seines Achtzigers .	7
WALTER ASPERNIG: Das wissenschaftliche Werk Prof. Dr. Kurt Holters. (Fortsetzung 1981–1991 und Nachträge)	9
Vereinsbericht 1989–1990	15
WILHELM RIESS: Museum und Galerie der Stadt Wels 1989–1990	19
GÜNTER K. KALLIAUER: Jahresbericht des Stadtarchivs Wels, 1989 u. 1990 . . .	29
MARIO SCHWARZ: Architekturhistorische Überlegungen zum romanischen Westportal der Welser Stadtpfarrkirche	33
KURT HOLTER: Zur ältesten Geschichte der St. Georgskapelle in Wels – ein Beitrag zur Geschichte von Wels im Früh- und Hochmittelalter	49
WALTER ASPERNIG: Die St. Georgskapelle in Wels im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit	63
GÜNTER K. KALLIAUER: Die Geschichte der St. Georgskapelle in den letzten zwei Jahrhunderten	85
RENATE MARIA MIGLBAUER: Die Grabungen in der ehemaligen Georgskapelle in Wels	93
SILVIA RENHART: Die menschlichen Skelettreste aus der Georgskapelle in WELS, OÖ.	121
ERIKA KANELUTTI: Die Tierknochenreste aus der Georgskapelle in Wels	145

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu Mario Schwarz, Westportal der Welser Stadtpfarrkirche

Taf. I,	Abb. 1: Stadtpfarrkirche Wels: romanisches Portal von der Turmhalle ins Langhaus aus dem frühen 13. Jahrhundert nach S. 48
Taf. II,	Abb. 2: Stadtpfarrkirche Wels: Nordseitiges Gewände des romanischen Portals Abb. 3: Stadtpfarrkirche Wels: Südseitiges Gewände des romanischen Portals
Taf. III,	Abb. 4: Stadtpfarrkirche Wels: Flachrelief im rechten Gewände des romanischen Portals Abb. 5: Stadtpfarrkirche Wels: Halbplastischer Kopf im linken Randbereich des romanischen Portals
Taf. IV,	Abb. 6: Stadtpfarrkirche Wels: Kapitellzone im nordseitigen Gewände des romanischen Portals Abb. 7: Stadtpfarrkirche Wels; Halbplastische Dämonenfiguren im rechten Randbereich des romanischen Portals vor S. 49

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

- Zu Renate M. M i g e l b a u e r: Grabungen in der ehemaligen Georgskapelle
- Taf. V, Abb. 1: Rollsteine in Verstürzlage am Nordwestprofil der Garage nach S. 112
- Abb. 2: Blöcke des Steinkistengrabes II und N-S Mauer, beide vom Fragment der spätmittelalterlichen Kapelle überbaut
- Abb. 3: Rötlich verfärbter Lehm mit Brandresten von Grab 24
- Taf. VI, Abb. 4: Rollsteinlage an der südlichen Langhausmauer mit Grab 16
- Abb. 5: O-W Mauer vor der östlichen Außenmauer der Garage
- Abb. 6: Reste des Ziegelfußboden im Chor, Fundament einer N-S Mauer, Teile des Altarfundamentes und Rollsteine der oberen Lage der Apsis
- Abb. 7: Fundament der Apsis aus Trockenmauerwerk
- Taf. VII, Abb. 8: Fundament des frühmittelalterlichen Chors mit Säulenbasis
- Abb. 9: Relief auf einem Konglomeratblock des Steinkistengrabes II
- Abb. 10: Marmorbruchstück einer Gewandfigur, Vorderseite
- Taf. VIII, Abb. 11: Säulenbasis aus dem Fundament der Apsis
- Abb. 12: Bestattung im Steinkistengrab I
- Abb. 13: Ziegelboden des Steinkistengrabes I
- Taf. IX, Abb. 14: Steinplatten j und h des Steinkistengrabes II
- Taf. X, Abb. 15: Beigaben aus dem Grab im Langhaus der Kapelle
- Abb. 16: Grab 2
- Abb. 17: Grab 7
- Abb. 18: Grab 10, 9, 12, 11, 8
- Abb. 19: Pferdebestattung
- Taf. XI, Abb. 20: Fundament der nördlichen Langhausmauer neben Steinkistengrab I
- Abb. 21: Schotterniveau zwischen der Mauer, die die Schulter der Apsis bildet und der Nordecke von Steinkistengrab I
- Abb. 22: Fundament des spätmittelalterlichen Chores
- Abb. 23: Südansicht der ehemaligen Georgskapelle nach Abtragung der ehemaligen Sakristei
- Taf. XII, Abb. 24: Fundament der Ostmauer der ehemal. Sakristei
- Abb. 25: Fundament der Südmauer der ehemal. Sakristei
- Abb. 26: Altarfundament (?)
- Abb. 27: N-S Mauer im Langhaus und südliche Langhausmauer
- Taf. XIII, Abb. 28: Zwei fragmentierte Grabsteine, Almgasse 6
- Abb. 29: Grab 20
- Abb. 30: Blick auf die Georgskapelle vom Semmelturm-Hochhaus
- Zu Silvia R e n h a r t, Die menschlichen Skelettreste
- Tafel XIV, Abb. 1: Cranium von Skelett 9, zu S. 127 f
- Tafel XV, Abb. 2: Cranium von Skelett 12, zu S. 130
- Tafel XVI, Abb. 3: Verletzungen am Schädel von Skelett 9 (s. S. 127 f und S. 134)

DIE ST. GEORGSKAPELLE IN WELS IM SPÄTMITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Inhaltsübersicht

Einleitung	63
Die St. Georgengasse	64
Die Stiftungen des 14. Jahrhunderts	67
Die Kapläne von St. Georg	68
Das Stifthaus von St. Georg	69
Die wirtschaftlichen Grundlagen von St. Georg. Die Einkünfte des Kaplans	71
Das Lichtamt von St. Georg	72
Stifter und Wohltäter	73
Erträge des Stiftungsgutes und andere Einnahmen	75
Ausgaben des Lichtmeisters	76
Weitere Nachrichten über Kirche und Friedhof	77
Das Ende der selbständigen St.-Georgs-Stiftung im Jahre 1554	80
Beilage 1: Kapläne und Lichtmeister von St. Georg	81
Beilage 2: St. Georg-Lichtamtsrechnung 1504	82
Beilage 3: Kostenschätzung über Reparaturen zu St. Georg (1553)	84

Einleitung

Kurt Holter hat im Jahre 1957 im Zuge der Bearbeitung der Geschichte der älteren Welser Kirchenbauten auch die grundlegenden historischen Nachrichten über die St. Georgskapelle zusammengefaßt.¹ Die archäologischen Forschungen des Jahres 1987 haben Holters Argumente² für die Entstehung der Georgskirche lange vor ihrer ersten Nennung anlässlich der Weihe von 1171 eindrucksvoll bestätigt. Meine Aufgabe ist es nun, das Wissen um die Georgskirche vor allem auch anhand neu aufgefundenen historischer Quellen zu erweitern und zu vertiefen.³

Die geschichtlichen Nachrichten über die Georgskapelle setzen erst im 14. Jahrhundert ein. Um 1315 nennt der bekannte Kremsmünsterer Geschichtschreiber *Bernardus Noricus* die Georgskapelle zum ersten Male. Er beschreibt ihre Lage *extra muros*, also außerhalb der im 13. Jahrhundert errichteten Stadtmauern. Dort lag sie samt ihrem zugehörigen Friedhof als traditionsreicher, unveränderter Kern in der damals gerade neu gestalteten Vorstadt.

Bernardus unterrichtet uns nicht nur, daß zu St. Georg jeden Freitag ein Gottesdienst stattfand, sondern weiß offensichtlich aus verlorengegangenen Kremsmün-

1 Kurt HOLTER, Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels. JbMV Wels 1957, S. 49 ff.

2 Kurt HOLTER, Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern. 20. JbMV Wels 1975/76, S. 33, 46 ff.

3 Dem Welser Stadtarchivar Günter Kalliauer muß ich für den Hinweis auf Quellen im Stadtarchiv Wels und andere Hilfestellungen herzlichst danken.

sterer Quellen, daß im Jahre 1171 die Georgskapelle (und auch die später an die Minoriten übergebene Marienkapelle) vom Salzburger Erzbischof Adalbert geweiht wurde.⁴

Den Umständen dieser Nachricht ist Kurt Holter in seinem Beitrag zu diesem Jahrbuch nachgegangen.

Die St. Georgengasse

In der ältesten Welser Bruckamtsrechnung aus dem Jahre 1350 ist erstmals der Straßenname *Sant Jorgengazzen* enthalten.⁵ Stephel Smalczheven und Hainreich Chlainel bewohnten damals Häuser dieser Gasse und waren zu Geldausgaben von ihrem Haus bzw. Garten an das Bruckamt verpflichtet. Daß diese St. Georgsgasse nicht nur namentlich sondern auch räumlich in einem engen Zusammenhang mit der St. Georgskirche stehen mußte, konnte bisher nicht nachgewiesen werden.

Gilbert Thrattnigg identifizierte die mittelalterliche Georgengasse (Jörgengasse) mit der (südlichen) Bahnhofstraße,⁶ was nur teilweise entspricht und die Verbindung zur Georgskapelle nicht herstellt. Auch Kurt Holter dachte nicht an einen direkten geographischen Zusammenhang zwischen Georgskirche und Georgsgasse, sondern erklärte den namentlichen Zusammenhang mit Grundbesitz der Kapelle an der späteren Bahnhofstraße.⁷ Eine nunmehr vorgenommene Analyse der entsprechenden urkundlichen Belege für die St. Georgengasse aus dem 15. bis 17. Jahrhundert ergibt ein anderes Bild.

Als Beginn der St. Georgengasse läßt sich für diese Zeit die heutige Ecke Bäcker-gasse / Almgasse nachweisen. So beschreibt ein Betbrief vom 10. Februar 1463 die Lage eines Hauses in Wels *in der Pekchengassn zwischen des Linhart Pekchen haus und Sand Jorgen gassen*.⁸ Dieses Eckhaus ist als Vorläufer des heutigen Hauses Bäcker-gasse 14 / Almgasse 18 eindeutig zu identifizieren. Das Nachbarhaus des Lienhart Pekch ist heute das Haus Bäcker-gasse 16. Die Lage desselben Eckhauses und seines nördlichen Nachbarn ist in einer weiteren Urkunde von 1596 beschrieben: *zu Wels in der Neustadt und Pekhengassen*, mit der einen Seite an Anndreen Trackhen d. J. und mit dem Egg an *Sannt Geörgengassen* stoßend.⁹

Aber auch das südlich gegenüberliegende Eckhaus Bäcker-gasse 12 / Almgasse 11

4 Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictiner Stiftes Kremsmünster, seiner Pfarreien und Besitzungen vom Jahre 777 bis 1400, bearbeitet von P. Theodorich HAGN, Kremsmünster 1852, S. 370.

5 Walter ASPERNIG, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels, 1. Teil. 18. JbMV Wels 1972, S. 64 ff. Nr. 27 (18, 63).

6 Gilbert TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 1. Teil, Wien 1967, S. XI und XV.

7 Kurt HOLTER, Wels. Österreichischer Städteatlas, 1. Lieferung, Wien 1982.

8 SA Wels, Betbriefe Sch. 1 Nr. 46.

9 SA Wels, Betbriefe Sch. 11 Nr. 1879 (1596 November 21.)

lag im Mittelalter mit einer Seite an der St. Georgengasse. In der Bruckamtsrechnung von 1479 wird die Lage dieses Hauses, von dem man jährlich 1½ Pfennige ans Brückenamt abzuführen hatte, angegeben: *haws und gartn hinan hindten in der Pekhengassn am Egkh gen sannd Jöriqn hinaus*.¹⁰ Dasselbe Haus liegt 1603 in der *Peckhengassen am Eckh wie man in S. Jörgengassen hinein gehet*.¹¹

Damit ist aber nun der Nachweis erbracht, daß die mittelalterliche St. Georgengasse an der Bäckergasse ihren Anfang nahm und vorerst in Richtung der St. Georgskapelle führte, somit in diesem Bereich mit der heutigen Almgasse identisch ist. Es gilt nun, den weiteren Verlauf dieses mittelalterlichen Straßenzuges festzustellen. Aus Nachrichten der Jahre 1543,¹² 1560¹³ und 1562¹⁴ erfahren wir, daß das heutige Haus Bäckergasse 16 *mit der weyt als die vor in die gassen ist und ganz hinden aus sambt dem neuen zimer unzt an sant Jörgen Freithoff bzw. unnzt an Sanndt Georgen khirchen Freidthofmauer* reichte. Dem langgestreckten rückwärtigen Teil dieses Hauses unmittelbar südlich benachbart muß jenes Haus gelegen sein, das (vermutlich im Bauernkriegsjahr 1626) abgebrannt ist und dessen Lage als Brandstadt 1635 *in der Neustatt in St. Georgen Gassen zu negst an St. Georgen Freythoffmaur und an Sebastian Fellners Mezgers Haus* (= Bäckergasse 14 / Almgasse 18) beschrieben wird.¹⁵

Damit steht der Verlauf der St. Georgengasse als Vorläufer jenes Teilabschnittes der heutigen Almgasse fest, der von der Bäckergasse bis zum ehemaligen Friedhof der St. Georgenkirche reichte. Dort verließ die Georgengasse die West-Richtung und führte entlang der Friedhofmauer an der Kapellenwestseite vorbei nach Norden. Den Beweis hierfür liefern die Lagebeschreibungen von Welser Häusern an jener Stelle des Kaiser-Josef-Platzes, an der die St. Georgengasse mündete. So heißt es 1463, daß die Brüder *Sigmund Segenssmid von Veystryz* und *Wolfgang Scherrsmid zu Oberwelz* dem Meister Georg Smid aus Linz und seiner Frau Margret ihre *hofmarch zu Wels in der Newnstadt zwischen Sand Jorgen gassen und des Unger Schuester haus*, auf der dann Meister Georg ein Haus gebaut hat, verkauft haben.¹⁶ Das Haus dieses Linzer Schmiedes ist heute mit Kaiser-Josef-Platz Nr. 6 (das Haus des Schusters mit Nr. 7) gleichzusetzen. Weitere Belege für die Lage dieser Schmiede an der Mündung der St. Georgsgasse in den Vorstadtplatz finden sich für die Jahre 1543,¹⁷ 1544¹⁸ und 1605.¹⁹ Auch nach dem Minoritenurbar von 1669²⁰ liegt dieses Haus,

10 SA Wels, Sch. 102.

11 SA Wels, Betbriefe Sch. 12 Nr. 2168 (1603 November 21.)

12 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 499 (1543 September 27.)

13 SA Wels, Betbriefe Sch. 5 Nr. 893 (1560 Mai 3.)

14 SA Wels, Betbriefe Sch. 6 Nr. 973 (1562 November 16.)

15 SA Wels, Betbriefe Sch. 18 Nr. 3431 (1635 September 24.)

16 SA Wels, Betbriefe Sch. 1 Nr. 48 = Linzer Regesten B VII 1 Nr. 15 (1463 Oktober 6.)

17 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 494 (1543 April 19.)

18 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 503 (1544 März 7.)

19 SA Wels, Betbriefe Sch. 13 Nr. 2201 (1605 Februar 7.)

damals von Meister Lorentz Sadler bewohnt, an der St. Georgengasse und hatte zur St. Georgskirche jährlich 4ßd zu dienen. Das gegenüberliegende Eckhaus an der St. Georgengasse (Kaiser-Josef-Platz 6) gehört 1669 dem Hutmachermeister Hans Aigner.²¹

Die weitere Fortsetzung der St. Georgengasse nördlich des Vorstadtplatzes war schon bisher bekannt. Sie ist in diesem Bereich identisch mit der (südlichen) Bahnhofstraße. So werden 1536²² das Haus Kaiser-Josef-Platz 58 / Bahnhofstraße 1 als *in der Newstat am Egkh samnd Jorgn gassen* liegend, 1539²³ der nördlich angrenzende Garten als mit einer Seite an die *sand Jorgen gassen* stoßend bezeichnet. 1622 wird die Lage dieses Eckhauses *in der Neustatt am Egg St. Georgen oder Vasziebergassen* beschrieben.²⁴ Der Name Faßziehergasse, der seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vorerst neben dem Namen St. Georgengasse gebraucht wurde und sich von den hier wohnenden Faßziehern ableitet, verdrängte schließlich den Namen St. Georgengasse für diesen äußeren Abschnitt völlig. Im Minoritenurbar von 1669 fehlt der alte Name schon. Dort wird dieses Eckhaus mit *wie man in die Vaßziebergassen gehen will* lokalisiert. Zahlreich sind die Nennungen von Häusern und Gärten entlang dieser äußeren St. Georgengasse vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Auf ihre detaillierte Auswertung können wir bezüglich unserer Fragestellung nach dem Verlauf der St. Georgengasse verzichten. Es sei hier nur noch angemerkt, daß die St. Georgengasse *gegen der Hayd hinaus* führte²⁵ und beim *Khränzlguetl* (Schubertstraße 6) endete.²⁶

Fassen wir das Ergebnis dieser Rekonstruktion des mittelalterlichen Verlaufes der St. Georgengasse nochmals zusammen: Sie begann an der Bäcker-gasse zwischen den heutigen Häusern Nr. 12 und 14, führte vorerst in östlicher Richtung (heute westlicher Teil der Almgasse), bog an der Ecke des St. Georgsfriedhofes nach Norden um, führte im Westen an der Georgskirche vorbei (dieses Gäßchen ist heute namenlos²⁷), querte den Vorstadtplatz, führte in nördlicher Richtung hinaus auf die Heide und endete beim Kränzl-gut. Der krumme, sich offensichtlich an die natürlichen Gegebenheiten anpassende Verlauf dieses Straßenzuges und seine Un-

20 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 19 (Urbar des Minoritenklosters Wels 1669–1720), fol. 162^v.

21 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 19, fol. 161^v.

22 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 416 (1536 September 1.)

23 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 437 (1539 Februar 10.)

24 SA Wels, Betbriefe Sch. 16 Nr. 3006 (1622 März 12.)

25 SA Wels, Betbriefe Sch. 18 Nr. 3474 und 3475 (beide 1636 September 22.)

26 SA Wels, Betbriefe Sch. 16 Nr. 3022 (1622 April 24.)

27 Nach Rudolf EIBL, der in Karl STUMPVOLLS *Illustrierter Führer durch die Stadt Wels*, Wels 1948, die Straßennamen erläuterte, hieß diese schmale Verbindung zwischen Almgasse und Kaiser-Josef-Platz das *Kleibergäßchen* nach dem Schmiedemeister Kleiber (S. 78). Es wäre eine notwendige historische Schuld, diesem Gäßchen wieder seinen ursprünglichen Namen *St. Georgengasse* zurückzugeben, zumal die Reste des so alten namengebenden Gotteshauses kaum mehr aufzufinden sind.

terbrechung durch den Vorstadtplatz, der um 1300 angelegt wurde, zeigen, daß dieser Verkehrsweg lange vor seiner ersten Nennung (1350) und vor dem planmäßigen Ausbau der Stadt angelegt worden ist. Er reicht wohl ins frühe Mittelalter zurück. Er könnte schon vor der Gründung der Georgskirche bestanden und erst später den Namen dieser Kapelle erhalten haben.

Die Stiftungen des 14. Jahrhunderts

Kehren wir zur St. Georgskapelle ins späte 14. Jahrhundert zurück. Am 24. Juli 1388 weilte Herzog Albrecht von Österreich etc. in Wels. Hier beschwerte sich die Geistlichkeit des Dekanates Lambach, daß sich immer wieder weltliche Richter und Amtleute an ihrer Habe und vor allem an der Hinterlassenschaft verstorbener Geistlicher widerrechtlich vergreifen.

Der Herzog verbot dies und erneuerte den Priestern das freie Verfügungsrecht über ihre Nachlässe. Auch untersagte er den Vögten, ihre alten Vogtrechte auszuweiten. Dafür erbot sich die Priesterschaft freiwillig, jährlich am Dienstag innerhalb von acht Tagen nach dem St. Michelstag nach Wels zu kommen, drei Nächte und zwei ganze Tage hier zu bleiben, um am ersten Tag in der St. Georgskapelle, die unter des Herzogs Lehenschaft stand, gemeinsam ein gesungenes Amt und jeder eine gesprochene Messe um das Heil der lebenden Landesfürsten und aller Landleute in der Dechantei Lambach abzuhalten. Am Abend des ersten Tages wollten sie eine gesungene Vigil, am Morgen des zweiten Tages ein gesungenes Seelamt gemeinsam und jeder eine gesprochene Seelenmesse halten. Am Abend dieses zweiten Tages sollten sie schließlich gemeinsam aller verstorbener und zukünftiger Landesfürsten und Fürstinnen sowie aller gläubigen Seelen gedenken. Dies alles sollte auf ihre eigene Kosten mit jener Ausstattung und Zierde gefeiert werden, wie es fürstlichen Jahrtagen zukomme. Sollte ein Geistlicher dies nicht einhalten und bei begründeter Verhinderung keinen Vertreter entsenden, so hatte er als Strafe zum Bau und zum Gottesdienst der St. Georgskapelle 1 lb Wr. d zu bezahlen.²⁸ Seit wann der Landesfürst und Stadtherr das Patronatsrecht über diese Kirche innehatte, ist nicht bekannt.

Diese Stiftung ist dann auch jahrzehntelang im Sinne des Stifters durchgeführt worden, wenn auch nicht alle Pfarrer, Vikare, Benefiziaten und Kapläne der Dechantei Lambach jährlich nach Wels gekommen sind oder die volle verordnete Aufenthaltsdauer anwesend waren. Am 3. März 1426 wurde sie von Herzog Albrecht V. neuerlich bestätigt.^{28a} Schließlich ist sie aber *in kriegesleuften* des 15. Jahrhunderts unterbrochen worden, sodaß der Richter und Rat der Stadt Wels an den Kaiser (Maximilian I.) die Bitte richtete, den Stiftbrief und die Stiftung erneut zu bestätigen und zu sorgen, daß die angeordneten Gottesdienste abgehalten werden.²⁹

28 OÖUB X, S. 502 ff. Nr. 650.

28a SPFA Wels, Schbd. »Patronat und Vogtei«.

29 SA Wels, Sch. 808 (undatiertes Konzept der Supplication der Stadt Wels an den Kaiser)

Im Jahre 1389 erfahren wir von einem weiteren Jahrtag, den der erste namentlich bekannte Kaplan zu St. Jörgen, Hanns der Raidl von Aschpach, bestätigte. Er verpflichtete sich gegenüber dem Welser Bürger Conrat dem Pader, der das *hintere Bad* (Pfarrgasse 21) besaß³⁰, einen Jahrtag in der Pfarrkirche zu Wels auszurichten und dazu Brot für 24d und Wein für 16d bereitzustellen. Den Pfarrer, den Kaplan und die Gesellen sollte er für Vigil und allsonntägliches Gedenken auf dem Lettner entlohnen. Dafür stiftete der Bader zur Georgskapelle zur Nutzung durch Raidl und seine Nachfolger den Bauernhof Ölbaumgartner (Waldling 13, KG Fallsbach, OG Gunskirchen), der als freies Stephanisches Aigen unter der Oberherrschaft des Bischofs von Passau stand und einen jährlichen Dienst von 1 lb d erbrachte.³¹ Conrat der Pader hatte diesen Hof im »Öden Paungarten« 1379 vom Welser Bürger Seybrant gekauft.³²

Die Kapläne von St. Georg

Mit Hans Raidl wird erstmals ein Kaplan zu St. Georg namentlich faßbar. Auch für das 15. und 16. Jahrhundert existieren nur ganz wenige Nennungen. Ein *Herr Hans zu Sand Jörgen* dürfte mehr als drei Jahrzehnte diese Stiftung innegehabt haben, zumindest sind *Pfarrer* dieses Namens für die Jahre 1471,³³ 1486,³⁴ 1488,³⁵ 1491³⁶ und 1502³⁷ belegt. 1504³⁸ wird Herr Wolfgang als »Cappellan« der St. Georgskapelle genannt, 1514³⁹ und 1519⁴⁰ ein Herr Sixt. Als »Verweser« der St. Jörgen Stiftung erscheint nach 1526 Andree Preys,⁴¹ der 1543 als Benefiziat des Apostelaltars in der Welser Stadtpfarrkirche genannt wird.⁴² Vor 1543 war auch der spätere Stadtpfarrer Steffan Grüntaler Inhaber der Georgskirche. Er gab sie etwa zu dieser Zeit an Michel Hinterleitner weiter.⁴³ Dieser war auch Pfarrer zu Holzhausen und wird noch 1553 in beiden Ämtern gleichzeitig genannt.⁴⁴ Er war somit der letzte Kaplan von St. Georg.

30 Walter ASPERNIG, Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels, 3. Teil. 20. JbMV Wels 1975/76, S. 108f. Nr. 66.

31 ASPERNIG (Anm. 30), S. 116f. Nr. 80.

32 ASPERNIG (Anm. 30), S. 108f. Nr. 66.

33 SA Wels, Sch. 625 (Spitalamtsrechnung 1471)

34 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung 1486)

35 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung 1488)

36 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung 1491)

37 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung 1502)

38 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung der Georgskirche 1504)

39 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung der Georgskirche 1514)

40 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung der Georgskirche 1519)

41 SA Wels, Hs. 2351 (beiliegendes Blatt).

42 SA Wels, Hs. 2353 pag. 21.

43 Rudolf ZINNHÖBLER, Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560. 20. JbMV Wels 1975/76, S. 92f.

44 SA Wels, Sch. 808.

Das Stifthaus von St. Georg

Untergebracht waren diese Kapläne der St. Georgskirche in einem Stifthaus in der *Schiekhengassen*, das ist heute der nördliche Teil der Pfarrgasse. Den frühesten Beleg für dieses *sannd Jorgn Capelln Haus* unweit südöstlich der Georgskirche können wir allerdings erst für das Jahr 1516⁴⁵ namhaft machen. Damals und auch 1531⁴⁶ werden die Besitzer des nördlichen Nachbarhauses (heute Pfarrgasse 12) genannt, sodaß das Stifthaus von St. Georg wohl als Vorläufer des Pfarrgassenhauses Nr. 14 identifiziert werden kann.⁴⁷ Nachdem 1554 dieses Haus mit der gesamten St. Georgenstiftung, wie wir später ausführen werden, ans königliche Hofspital gefallen war und kein eigener Kaplan für St. Georg mehr bestellt worden ist, ist das Haus verwaist. Vorerst wurde es gegen einen jährlichen Zins von 8 lb d verpachtet.⁴⁸

Am 17. Juni 1560 wurde dem Adeligen Niklas Khöllnpeckh zu Ottsdorf (OG Thalheim bei Wels), der auch Inhaber der niederösterreichischen Herrschaft Salla-berg (heute Salchenberg) war, das Erbrecht auf diesem Haus und den dazugehörenden Garten um 200 fl verkauft. Khöllnpeckh verpflichtete sich zu einem jährlichen Dienst von 1 lb d und ebensoviel Steuer an das Hofspital.⁴⁹ 1567 kam es wegen dieses Hauses zu Streitigkeiten zwischen Khöllnpeckh und dem Magistrat Wels, die von einer Gerichtskommission untersucht und am 3. Oktober durch einen leider nicht erhaltenen Vertrag beigelegt wurden. Demzufolge mußte Khöllnpeckh wohl all seine Rechte an diesem Haus und Garten an die Stadt Wels verkaufen und dieser auch noch 60 fl für erlittenen Schaden ersetzen.⁵⁰

Sicher scheint also, daß damals das Nutzrecht am St. Georgstifthaus an die Stadt Wels gefallen ist. Die Obrigkeit darüber verblieb (zumindest vorerst) beim kaiserlichen Hofspital als Rechtsnachfolger der St. Georgskapelle. Dies zeigt eine Eintragung in die Stadtkammeramtsrechnung von 1569, derzufolge am 1. Dezember 1569 der damalige Stadtkämmerer Michael Huebmer dem Hofspitalsmeister den Dienst vom St. Georgstifthaus für die Jahre 1568 und 1569 in der Höhe von je 2 fl bezahlte. Im Sommer dieses Jahres 1568 begann die Stadt auch mit einer durchgreifenden Renovierung des Hauses. Mitte Juli brach man den *Podn in Sanndt Jorgen Stiffthaus* ab, Sand und Kalk wurden angeliefert. Letzter wurde in einem großen Eichenbot-

45 SA Wels, Betbriefe Sch. 2 Nr. 207 (1516 September 12.)

46 SA Wels, Betbriefe Sch. 2 Nr. 350 (1531 Juni 20.)

47 Erst die Rekonstruktion des Grundbesitzes in der südlichen Nachbarschaft des Hauses Pfarrgasse 12 kann letzte Gewißheit erbringen, zumal eine Urkunde vom 14. Februar 1603, (SA Wels, Urk. 688) die die Lage eines Bürgerhauses (vermutlich Ringstraße 37) zwischen dem Bad (Ringstraße 35/Bäckergasse 2) und dem St. Georgsstifthaus angibt, eine Erstreckung des zum Stifthaus gehörigen Grundes (Gartens) bis an den ehemaligen Stadtgraben wahrscheinlich macht.

48 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 16 (Urbar des kaiserlichen Hofspitals zu Wels), fol. 40^r.

49 SA Wels, Urk. 501 und Sch. 808. Am 20. Jänner 1565 berichtet der damalige Hofspitalmeister Wolfgang Stängl, daß Niclas Khelnpeckh vom Haus bei St. Georgen, das ihm verkauft worden ist, obige 2 fl gezahlt hat (HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B).

50 SA Wels, Hs. 13 (Archivregistratur 1576) fol. 23^r. SA Wels, Sch. 808.

tich abgesetzt. Zimmerleute hackten im Herbst das Holz für eine »vach gruebma« aus, Ziegel und Steine wurden herbeigeführt. Die Ziegel brannten Hans Zieglprenner im Reisach (20.000 Stück) und Wolfgang Wibmer, Ziegelbrenner im Valspach (1.000 Mauerziegel). Die Steinumrahmungen der Türen und die Steinstufen lieferte Meister Erhart Grueber, Steinmetz zu Kremsmünster. 1569 verzeichnete man zahlreiche weitere Steinfuhren. Vom Steinmetzmeister Colman Khunigspurger an der Wiss außerhalb von Linz stammten zusätzliche zubehauene Werkstücke. 1570 erfolgte schließlich der Abschluß der Reparaturarbeiten. Die damaligen Ausgaben betrafen die Holzeindeckung und die Schlösser.⁵¹

An wen später die Obrigkeit und damit der Dienst und die Steuer fielen, ob sie dem kaiserlichen Hofspital verblieben oder an die Stadt übertragen wurden, bleibt unklar. In der Abschrift des Hofspitalurbars von 1624, deren Inhalt aber ins ausgehende 16. Jahrhundert zu setzen ist, sind diese Angaben nicht enthalten. Das Minoritenurbar von 1669⁵² hingegen verzeichnet die Obrigkeit über einen Garten am Stadtgraben bei *St. Georgen Capellen* zwischen der Gennerischen Behausung (heute Ringstraße 37)⁵³ und Herrn Johann Georgen Gassners Haus (Pfarrgasse 9)⁵⁴, also an der heutigen Ringstraße zwischen Almgasse und Pfarrgasse, von dem ein Gulden zu dienen ist und der damals Herrn Gassner, Ratsbürger und Wirt, um 4 fl verpachtet war. Später werden Wolf Jacob, Laurenz Khindinger (vor 1706) und Johannes Aichner als Pächter dieses Gartens genannt. Noch das Theresianische Gültbuch über den Besitz des Minoritenklosters Wels vom 15. März 1750 enthält diesen Garten *am Stadtgraben oder Spitalgassen*, von dem damals die Witwe Catharina Stiglerin 1 fl diente.⁵⁵

Wegen der Obrigkeit über diesen Garten kam es 1706 zu einem Konflikt zwischen den Minoriten und dem Magistrat. Die Stadt Wels vertrat damals den Standpunkt, mit dem Benefiziatenhaus einstmals (wohl 1567) auch diesen dazugehörigen Garten erworben zu haben und verlangte dessen Übergabe. Der Minoritenguardian hingegen argumentierte, daß dieser Garten nichts mit dem Benefiziatenhaus und dessen anliegendem Garten zu tun hätte, den der verstorbene Herr Kündinger *servata Jurisdictione* vom Kloster gekauft hat. Er verlangte vielmehr vom Magistrat eine Rechtfertigung, warum dieser die 2 fl (Dienst und Steuer), die dem Kloster als Rechtsnachfolger des kaiserlichen Hofspitals jährlich vom Benefiziatenhaus und Garten zustünden, nicht bezahlt. Er ersuchte den Magistrat, daß Stadtarchiv *noch fleissiger* durchzusehen, um eine Klärung dieser Sache zu erreichen. Er wies auch darauf hin, daß die Stadt vor etlichen Jahren nicht nur das Ansuchen, diesen Garten zu einem Friedhof umzugestalten, abgelehnt, sondern später selbst das Kloster er-

51 SA Wels, Sch. 23 (Stadtkammeramtsrechnungen 1568, 1569, 1570).

52 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 19 fol. 113.

53 Gilbert TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, 2. Teil, Wien 1967, Nr. V 188.

54 TRATHNIGG (Anm. 53), Nr. V 161.

55 OÖLA, Theresianisches Gültbuch, Minoritenkloster Wels.

sucht habe, diesen Garten am Graben keinesfalls an den Grafen von Schallenberg als ein freies Eigen zu verkaufen, weil die Errichtung eines Bräuhauses durch den Grafen zu befürchten sei.⁵⁶ Die Angaben des Guardians dürften richtig sein. Die Minoriten verblieben jedenfalls im obrigkeitlichen Besitz dieses Gartens. Ob dieser nun, wie der Guardian meint, wirklich nichts mit dem Benefiziatenhaus und dessen Garten zu tun hat, oder doch, wie wir eher annehmen, einstmals von diesem abgetrennt wurde, oder ob es sich gar um den gesamten Benefiziatengarten handelt, dessen Haus (möglicherweise 1626) abgekommen ist, könnte, wenn überhaupt, wirklich nur durch eine noch fleißigere Suche im Stadtarchiv entschieden werden.

Die wirtschaftlichen Grundlagen von St. Georg Die Einkünfte des Kaplans

Wie war es nun mit der wirtschaftlichen Existenzgrundlage eines Kaplans (Benefiziaten) der St. Georgskirche bestellt? Ein Bericht der mit der Umwandlung des Welser Minoritenklosters in ein königliches Hofspital betrauten königlichen Räte Walthasar von Preising, Freiherr zum Stain, Landeshauptmann ob der Enns, und Jakob Gienger zum Gruenpüchl, königlicher Vizedom in Linz, vom 20. September 1554 merkt bezüglich der St. Georgen Stiftung, die zum Hofspital geschlagen worden war, an, daß diese nur 20 bis 24 Pfund Pfennige ertrage, was für den Unterhalt eines Benefiziaten am Hofspital zu gering sei.⁵⁷

Für einen Kaplan der St. Georgskapelle allerdings mußten diese Einnahmen reichen. Sie bestanden im wesentlichen einerseits aus den Geld- und Naturalabgaben von vier Bauernhöfen, die der Kaplan direkt beziehen konnte – er besaß allerdings keine obrigkeitlichen Rechte an diesen Höfen –, andererseits aus einem offensichtlich gleichbleibenden Bezug von 17 Pfund Pfennigen aus dem zu St. Georg existierenden Lichtamt, zu dem er selbst keinen direkten Zugriff hatte.

Jene Holden, die zu St. Georg Abgaben leisteten, sind in der Einlage der Stadt Wels von 1526 wie folgt verzeichnet⁵⁸:

Ein Gut zu Obern Läb, Pfarre Buchkirchen (Oberlab 2): von diesem dient Jörig 18 Metzen Korn, 6 Metzen Weizen, zu Ostern 1 lb Eier, 5 Herbsthahnen, 2 Faschingshühner, 24d für Brot, 44d für Käse, 1 lb 3 ß d Wiesgeld und 16 Fuder Reißholz.

Gatterlehen, Pfarre Buchkirchen (Radlach 19): von diesem dient Jorig 60 d und 1 Hahn.

⁵⁶ SA Wels, Sch. 808.

⁵⁷ HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B, fol. 288.

⁵⁸ SA Wels, Hs. 2352 = 2353.

Ein Gut zu Nehaim, Pfarre Wels (Nöham 3): davon dient Mert Teufl 8 Metzen Korn, 8 Metzen Hafer, zu Ostern 4 ß Eier, 3 Herbsthühner, zu Martini 1 Gans, 6 ß d Wiesgeld und 1 Faschinghuhn.

Ein Gut im Odn Paungarten, Pfarre Gunskirchen (Waldling 13), steffanisches Lehen, dient 1 lb d.

Dazu hatte der jeweilige Kaplan noch eine Wiese und einen Acker, den er entweder direkt zu seinen Bedürfnissen nutzte oder um 3 tl 20 d verpachtete.⁵⁹

Während die Grundobrigkeit der beiden Güter in der Pfarre Buchkirchen dem königlichen Vizedomamt in Linz zustand und es wegen des Gutes zu Oberlab damals Streit mit dem Adeligen (Ulrich) Starch zu Gmunden gab, gehörte das Teuflgut zu Nöham unter die Klosterherrschaft Lambach, das Ölbaumgartnergut zu Waldling, wie schon erwähnt, unter den Bischof von Passau. Von letzterem Gut wissen wir, daß 1389 Conrat dem Pader den Dienst gestiftet hatte, von den anderen wissen wir nicht, wann deren Dienste an St. Georg gegeben wurden. Es ist zu vermuten, daß ihre Abgaben zur ständigen Versorgung eines Kaplans schon vor 1389 gestiftet worden sind. Als jährliches Erträgnis können bei Verkauf des Getreides und des Küchendienstes etwas mehr als 5 lb d angenommen werden.

Das Lichtamt von St. Georg

Die zweite, noch wesentlichere Einnahmequelle für den Kaplan bildete ein jährliches Fixum von 17 lb d, das er aus dem zur Georgskirche gehörigen kleinen Lichtamt erhielt. In allen drei erhaltenen Lichtamtsrechnungen (1504, 1514, 1519)⁶⁰ scheint jedenfalls diese Ausgabe auf. Das Lichtamt von St. Georg, das die Stadt Wels wohl im 14. Jahrhundert zur Verwaltung der verschiedenen Stiftungen und Spenden an dieses Gotteshaus eingerichtet hatte und von Welser Bürgern verwalten ließ, wird 1419 erstmals genannt.⁶¹ Damals stiftete der Welser Bürger und langjährige Bruckamtsverwalter Konrad Zot von Herling das Benefizium am Apostelaltar in der Stadtpfarrkirche, wobei er dem Pfarrer ein vererbrechtes Haus und einen Garten in der St. Jorgengasse übergab, von dem dieser jährlich 1 lb d erhielt. Davon sollte der jeweilige Pfarrer jährlich 17 d dem Lichtmeister der St. Georgskapelle reichen, den verbleibenden Rest von 7 ß 13 d aber für sich selbst verwenden. Dieser Dienst von 17 d des Stadtpfarrers ist nicht nur in den drei erhaltenen Lichtamtsrechnungen von St. Georg sondern auch noch in den späteren Minoritenurbaren verzeichnet.⁶² 1419 erfahren wir auch erstmals den Namen eines Lichtmeisters, des

59 SA Wels, Hs. 2351 (einliegendes Blatt).

60 SA Wels, Sch. 734.

61 OÖLA, Statthaltereiarhiv, Geistliche Stiftbriefsammlung Sch. 191; SPfA. Wels, Stiftbuch fol. 106^v–107^r und 111^r–112^r.

62 SA Wels, Sch. 734; OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Hss. 16 (fol. 38^r), 17 (fol. 19^v) und 19 (fol. 165^v).

Welser Bürgers und Bäckers Hans Hohenfelser. Er wird 1416 erstmals urkundlich mit seiner Frau Susanna genannt, als sie einen ewigen Geldverdienst von 1 lb d auf einem Haus und Garten in der St. Jörgengassen kauften.⁶³ Später fungierte Hans Hohenfelser als Zechmeister der Welser Bäckerzeche.⁶⁴ 1444 dürfte er noch gelebt haben.⁶⁵ Damals und noch 1451⁶⁶ wird das Haus der Hohenfelser genannt, das sich als Stadtplatzhaus Nr. 33 lokalisieren läßt.

Im Jahre 1427 wird das Lichtamt zu St. Georg ein weiteres Mal genannt. Der Welser Stadtpfarrer Peter Zollner löste damals das Erbrecht an oben erwähntem Haus und Garten, welches Konrad Zot 1419 zur Widerlegung der von ihm gestifteten Messe an den Pfarrhof gegeben hatte, ab und verkaufte es neuerlich. Dabei wird des Pfarrherrn jährliche Abgabe von 17 d ins Licht der St. Georgskirche wiederum festgeschrieben.⁶⁷ 1432 erfahren wir von einer Geldschuld an St. Georg in der Höhe von 7 lb 13 s 10 d, die der verstorbene Welser Bürger Oswald Paschinger seiner Witwe Margret neben anderen Schulden zur Bezahlung hinterlassen hatte.⁶⁸ Daraus ist wohl zu schließen, daß Paschinger Lichtmeister war und als solcher vor der Abrechnung des Lichtamtes verstorben sein dürfte. 1469 und 1492 wird das Lichtamt der St. Georgskirche im Zusammenhang mit der Einnahme von ausgebranntem Unschlitt von einer Fleischbank auf der Welser Brücke genannt,⁶⁹ 1483 scheint dahin ein Dienst von 1 d von einem Acker im äußeren Fischerfeld auf.⁷⁰

Einen Gesamtüberblick über die Einnahmen zum Lichtamt der St. Georgskapelle erhält man aber erst aus den drei schon erwähnten Rechnungen zu Anfang des 16. Jahrhunderts sowie aus dem *Urbar und Dienstpüechl über die Stifft Sant Georgen*, das 1554 in das Urbar des eben gegründeten kaiserlichen Hofspitals als eigener Teil aufgenommen wurde⁷¹ und auch im Hofspitalsurbar von 1624 in ähnlicher Weise enthalten ist.⁷² Auch im Minoritenurbar von 1669 findet sich das Urbar der St. Georgenstiftung noch eigens ausgeschieden.⁷³ Allerdings wurden die bis 1554 alleine dem Kaplan des Georgsbenefiziums zustehenden vier (oben genannten) Bauernhöfe in diese Urbare einbezogen, also mit den ehemaligen Lichtamteinkünften vereinigt. Im Theresianischen Gültbuch der Welser Minoriten sind die ehemaligen Einkünfte zur Georgskirche, soweit sie 1750 noch bestanden, mit den anderen Diensten an das Minoritenkloster vermischt.⁷⁴

63 SA Wels, Urk. 64 (1416 August 18.)

64 SPfA, Wels, Stiftbuch fol. 68r.

65 SA Wels, Urk. 126 (1444 Februar 8.)

66 SA Wels, Betbriefe Sch. 1 Nr. 18 (1451 August 8.)

67 SPfA Wels, Stiftbuch fol. 77r–78r.

68 OÖLA, Neugeordnete Urkundenreihe Nr. 67.

69 SA Wels, Urk. 182, 240 und 242.

70 SA Wels, Urk. 209.

71 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Hs. 16 fol. 37r–41r.

72 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Hs. 17 fol. 17r–22r.

73 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Hs. 19 fol. 160r–167r.

74 OÖLA, Theresianisches Gültbuch, Minoritenkloster Wels.

Stifter und Wohltäter

Wie nun diese Einnahmen zustandekamen und wer die Stifter und Wohltäter der St. Georgskapelle waren, ist weitgehend unbekannt. Neben der uns schon bekannten Stiftung des Landesfürsten von 1388 müssen wir mit durchwegs bürgerlichen Widmungen rechnen, denn praktisch alle jährlichen Dienste und Zuwendungen ans Lichtamt von St. Georg liegen auf Häusern und Grundstücken in Wels. Wäre auch der Adel der Umgebung unter den Stiftern stärker vertreten, müßte sich dies wohl durch Abgaben von Bauernhöfen und anderen Realitäten auf dem Lande zeigen. Solche fehlen aber gänzlich.

Vermutlich waren etwaige vorhandene Stiftbriefe beim Übergang von St. Georg an das kaiserliche Hofspital im Jahre 1554 entweder nicht mehr existent, oder wurden (wie auch obige drei Lichtamtsrechnungen) damals nicht übergeben und gingen später verloren. Als die Minoriten 1626 ihr Welser Kloster samt den Besitzungen zurückbekamen, fehlten offensichtlich die entsprechenden Unterlagen über St. Georg. Gerade damals bemühten sich die Bettelmönche um die Rekonstruktion ihres Besitzes und ihrer Ansprüche aus den vorhandenen Urbaren und Dokumenten. So finden wir im Minoritenurbar von 1669 bei fast allen Gütern und Diensten Stiftungsjahr und Stifter angegeben, bei den Einkünften aus dem ehemaligen St. Georgslichtamt fehlen sie aber durchwegs. Nur beim ehemals direkt dem Kaplan der Georgskapelle zustehenden Dienst vom Gut im *Öedten Paumbgarten* in Gunsikircher Pfarre wird als Stifter *Georgius von Dunckelspüll* genannt,⁷⁵ was so nicht stimmen kann. Die Stiftung auf dem Gatterlehengütl in Buchkirchner Pfarre soll 1467 der Welser Bürger Hans Kazinger veranlaßt haben, was ebenfalls falsch ist. Am 4. Mai dieses Jahres stiftete zwar Barbara, die Witwe des Hans Kazinger, einige zu Dreiviertel von den Herren von Polheim lehenbare Zehente ans Welser Kloster, darunter jenen auf dem Gatterhof (Trindorf 1, OG Oftering), der mit obigem Gatterlehen aber nichts zu tun hat.⁷⁶

Die Minoriten wußten also im 17. und 18. Jahrhundert nicht, wer die Stifter zur St. Georgskapelle waren, wann diese Stiftungen erfolgt sind und welche Intentionen damit verbunden waren.⁷⁷ Das überrascht nicht, denn die Georgskapelle und deren Einkünfte gehörten nie zum ursprünglichen Minoritenbesitz. Sie gelangten erst 1626 (ohne die entsprechenden Stiftbriefe) an das wiedererrichtete Minoritenkloster. Da man keine Stiftungsbedingungen kannte, wurde eine monatliche Messe

75 Meister Georg von Dinkelspühl, Licentiat geistlicher Rechte, hatte Barbara Topler, Tochter des Welser Bürgers Augustin Topler, geheiratet und sich in Wels niedergelassen, wo er von 1486 bis 1493 (in diesem Jahr ist er verstorben) urkundlich faßbar ist. (StA Kremsmünster, Urk. 1486 August 21. und 1493 August 16.; HHStA Wien, Allg. UR. 1490 März 18.; NÖLA, Privaturk. Landrecht 50, 1492 August 9.). Von einer Stiftung erfahren wir nichts.

76 OÖLA, Statthaltereiarhiv, Geistliche Stiftbriefsammlung, Sch. 195/1.

77 Sowohl die *Fundatores* als die *Intentiones* dieser Stiftung zu S. Georgy seyn unbewust (Minoritenarchiv Wien, Fasz. Wels Nr. 181). Vgl. auch HOLTER (Anm. 1) S. 50.

für die unbekannten Stifter festgelegt,⁷⁸ wie es auch in einem Verzeichnis der Obligationen (um 1700) aufscheint.⁷⁹

Zwei Stifter können wir heute trotzdem durch Nennungen in Betbriefen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschließen. Der eine, Friedrich Znicht, wohl ein Welser Lederer, stiftete einst von seinem Haus unter den Lederern (heute Fabrikstraße 24) zwei jährliche und ewige Gelddienste, nämlich 10 Wiener d ins Licht der Pfarrkirche und ebensoviel in jenes der Georgskapelle.⁸⁰ Leider erfahren wir von diesem Wohltäter sonst nichts, sodaß wir nicht sagen können, wann er gelebt hat. Seine Stiftung (möglicherweise mittels Testament) muß jedenfalls vor 1480 erfolgt sein, denn ab dieser Zeit kennen wir alle Besitzer des obigen Hauses. Ein weiterer Betbrief vom 19. April 1540 schließlich nennt die uns schon bekannte Barbara Kazingerin als Stifterin eines Gelddienstes auf einem Garten »oberhalb der Neustat bei dem stainen Kreiz«.⁸¹ Diese wird 1442 als Gattin des Welser Bürgers Hans Kraneker,⁸² ab 1443⁸³ als Frau des Ratsmitgliedes und Stadtrichters Hans Kazinger vielfach genannt. Sie lebte, längst verwitwet, noch 1491.⁸⁴ Wann sie obige Stiftung veranlaßt hat, ist unbekannt.

Erträge des Stiftungsgutes und andere Einnahmen

Aus den vorgenannten Beispielen ersehen wir auch schon, wie das Stiftungsgut bei der St. Georgskirche beschaffen war. Es handelte sich in den meisten Fällen um gestiftete jährliche Abgaben von Welser Bürgerhäusern, Grundstücken und von Fleischbänken auf der Traunbrücke.

Von den dienstpflichtigen Bürgerhäusern lag nur eines in der Stadt, nämlich das heutige Hafergassenhaus Nr. 7. 1443 erstmals erwähnt,⁸⁵ befand sich dieses schon damals und weiter bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz der Bürgerfamilie Aschl, die davon jährlich je 20 d in die Lichtämter der Pfarrkirche und der Georgskirche zahlte. Diese Abgaben sind auch noch im 18. Jahrhundert gereicht worden.

In der Vorstadt lagen die mit Stiftungen zur Georgskapelle belasteten Häuser zu meist in deren nächster Nähe. So reichte man vom Haus Kaiser-Josef-Platz 4 bis 1672 einen halben Pfennig. Damals wurde dieser Dienst mit dem Bruckamt gegen ein Häusel jenseits der Traun in der Pfarre Thalheim getauscht.⁸⁶ Ebenfalls ½ d

78 Minoritenarchiv Wien, Fasz. Wels Nr. 37 (*Relatio Foundationis Conventus Welsensis* s. d. [18. Jh.]).

79 Minoritenarchiv Wien, Fasz. Wels Nr. 69.

80 SA Wels, Betbriefe Sch. 2 Nr. 246 (1519 Juli 5.) und Sch. 3 Nr. 479 (1541 März 17.).

81 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 463.

82 SA Wels, Urk. 122 (1442 Jänner 15.).

83 StA Lambach, Urk. 1443 April 9.

84 OÖLA, Weltliche Stiftbriefsammlung, Sch. 15 K 13.

85 SA Wels, Sch. 734.

86 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Hs. 19 fol. 161^v.

wurde vom östlichen Eckhaus der St. Georgengasse (heute Kaiser-Josef-Platz 5) erreicht, während die Abgabe des gegenüberliegenden westlichen Eckhauses, der ehemaligen Schmiede (heute Kaiser-Josef-Platz 6) mit 4 ß d der Summe nach alle anderen weit übertraf.⁸⁷ Dem 1443⁸⁸ erstmals genannten Eckhaus an der äußeren St. Georgengasse (Kaiser-Josef-Platz 58 / Bahnhofstraße 1) waren 10 d an St. Georg, daneben aber auch Dienste an das Bruckamt, Bürgerspital und das Lichtamt der Pfarrkirche auferlegt. Dazu kam noch der Burgrechtsdienst von 4 d ins Stadtkammeramt. Eine Abgabe von 16 d an das St. Georgslichtamt lastete weiters auf einem nicht identifizierten Haus im Fischerviertel, eine solche von 2 d auf dem Grabenbad (Eckhaus Bäckergasse 2 / Ringstraße 35). Die drei erhaltenen Lichtamtsrechnungen der St. Georgskirche weisen daneben noch eine Reihe von Einnahmen in recht unterschiedlicher Höhe (von 1 d bis 1 lb d) von Gärten und anderen Grundstücken auf, ferner von einer offenbar vermieteten Kuh, sowie jährliche Zahlungen aus dem Bruckamt und dem Lichtamt der Pfarrkirche von je 32 d (vermutlich von dorthin erfolgten Hauptstiftungen) auf. Schließlich dienten die Besitzer (Fleischhauer) von zwei Fleischbänken auf der Traunbrücke jährlich je 12 Pfund Unschlitt,⁸⁹ wovon, das Pfund 1504 mit 7 d bewertet wurde. Es fand zumindest teilweise Verwendung bei der Kerzenherstellung.

Der Gesamtertrag aus diesen jährlichen Renten betrug zwischen 3 und 4 lb d, also nicht besonders viel. Dazu kamen allerdings noch die recht unregelmäßigen, aber nicht unbedeutenden Einnahmen aus Spenden, aus dem Opferstock der Kirche und der Tafelsammlung während der Gottesdienste sowie aus diversen Verkäufen von landwirtschaftlichen Produkten (Käse, Eier, Schmalz, Korn, Roßhaar, Wolle, von einem Pferd und einem Lamm), von Eisen und von Unschlitt. 1504 erzielte das Lichtamt dadurch eine Einnahme von 24 tl 4 ß 12 d, 1514 23 tl 4 ß d und 1519 17 tl 1 ß 9 d.

Ausgaben des Lichtmeisters

Diesen Einnahmen standen etwa gleichhohe Ausgaben gegenüber, wobei die oben erwähnten jährlichen 17 tl d an den jeweiligen Kaplan die weitaus größte Zahlungsverpflichtung darstellten. Dazu kamen Ausgaben für die Gottesdienste. Der

⁸⁷ Die Häuser Kaiser-Josef-Platz 4 und 5 sind erstmals in der St.-Georg-Lichtamtsrechnung vom Jahre 1504 (Besitzerin des ersteren war damals die *Wagnerin*, des anderen die *Prantstetterin*) enthalten (SA Wels, Sch. 734), das Haus Nr. 6 wird schon 1463 (siehe oben) genannt.

⁸⁸ SA Wels, Sch. 734.

⁸⁹ Urkundlich scheint eine dieser beiden Unschlittabgaben an St. Georg 1469 auf (SA Wels, Urk. 182). 1492 kaufte der Fleischhauer Wolfgang Marchtrenker eine der so belasteten Fleischbänke von den Kindern des verstorbenen Pangraz Termer (SA Wels, Urk. 240). Wenige Monate später veräußerte sie Marchtrenker an Lienhart Kobersberger (SA Wels, Urk. 242), der in der St. Georg-Lichtamtsrechnung von 1504 als *Lienhart Vleisacker* aufscheint, und sie bis zu seinem Tod innehatte. Er erwarb auch die andere oben genannte Fleischbank. Seine Erben veräußerten 1511 beide ans Welser Bruckamt (SA Wels, Urk. 300).

Lichtmeister Paul Schinderl führt in seinen Rechnungen von 1504, 1514 und 1519 den Kauf von Öl, Wachs sowie Unschlitt zur Kerzenproduktion (*item 12 tl unslich hab ich gemacht kerczen gein sannd Goring facit 72 d*)⁹⁰ an. Der Beleuchtung im Rahmen des Kultes kam eine besondere Bedeutung zu, wie schon die Namen *Lichtamt* und *Lichtmeister* zeigen.

Weitere Ausgaben wurden für Hostien (*oblat*). Wein und Salz, für Beugl (*peigl* – ein Fastengebäck)⁹¹ und Mohn (*magn*) *verzeichnet*. *Nicht klar sind die Zahlungen umb das Salve 1 tl und von der gruemb hund dem getir 14 d*. Auch Kosten für das Waschen von liturgischen Tüchern (*corpolar* = Korperal?), das Beschlagen einer Lade sowie für Holz für den Friedhof scheinen auf.

Einen größeren Posten bilden schließlich die Auszahlungen für das notwendige Gottesdienstpersonal an jenen drei Feiertagen, die in der St. Georgskapelle besonders feierlich begangen wurden, nämlich am St. Georgentag (24. April), am St. Margarethentag (13. Juli) und am Kirchweihstag. Letzterer wurde an einem Sonntag im Herbst zwischen dem hl. Kreuztag (14. September) und dem St. Ursulatag (21. Oktober) gefeiert. An diesen Feiertagen zahlte der Lichtmeister das Mahl für die Priester, das Essen und Trinken der Schüler (die wohl als Sänger eingesetzt wurden) und der Sammler sowie kleinere Geldbeträge an die *cappeller*, an den Mesner zu Thalheim, an den Orgelmeister und an den *handmaister*. Am St. Georgentag bekam jener Sammler, der diesen Dienst das ganze Jahr verrichtete, 60 d. Weitere regelmäßige Ausgaben in der Höhe von je 18 d gab es am hl. Kreuztag (3. Mai), Achaztag (22. Juni), hl. Kreuztag (14. September), St. Ursulatag (21. Oktober), St. Wolfgangstag (31. Oktober) und am St. Leonhartstag (6. November).

Weitere Nachrichten über Kirche und Friedhof

Ausgaben für Bauarbeiten finden sich in den drei erhaltenen Rechnungen nicht. Kurt Holter setzte den Bau des bis vor wenigen Jahren erhaltenen einfachen gotischen Dreiachtelchores der Georgskirche und auch die noch stehenden Kirchenwände in die Zeit der Stiftung Herzog Albrechts III., also um 1388.⁹² Die Frage, ob man aus der Tatsache, daß 1475 mehrere Kardinäle einen Ablassbrief für St. Georg ausstellten und Bischof Ulrich von Passau im selben Jahr einen Amtsbrief für diese Kapelle verfaßte,⁹³ auf gesteigerte Aktivitäten etwa auch im baulichen Bereich schließen kann, ist kaum zu beantworten.

90 SA Wels, Sch. 734 (Lichtamtsrechnung St. Georg 1514).

91 Otto JUNGMAIR und Albrecht ETZ, Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart. »Aus da Hoamat«, 33. Bd., Linz 1978, S. 47. Wörterbuch der bairischen Mundart in Österreich, Bd. 2, Wien 1976, Sp. 596 f.

92 HOLTER (Anm. 1), S. 49.

93 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Sch. 188 (Inventar des kaiserlichen Hofspitals Wels 1593). HOLTER (Anm. 1), S. 49 f.

Aus einem undatierten *Memorial* von ca. 1543 erfahren wir, daß das Georgskirchlein samt dem dazugehörigen Benefiziatenhaus baufällig sei und der Landesfürst als Patronatsherr die Renovierung dem Priester, der die Stiftung innehatte, auferlegte. Dieser wehrte sich gegen die Übernahme solcher Baulasten mit dem Hinweis auf sein schlechtes Einkommen.⁹⁴

Am 21. April 1553 erließ König Ferdinand I. in Wiener Neustadt ein Mandat an den Landeshauptmann ob der Enns, Walthasar von Preysing, Freiherr zum Stain, worin er unter anderem bekundete, die baufällige *Sammt Jorgen Stifft Khappeln* erhalten zu wollen. Er forderte vom Landeshauptmann einen Bericht, wie und mit welchen ungefähren Kosten diese Kirche *wider gepessert unnd erhalten* werden könne. Letzterer verlangte nun seinerseits eine diesbezügliche Stellungnahme und eine entsprechende Kostenschätzung vom Richter und Rat der Stadt Wels. Diese berichteten am 19. Juni 1553 dem Landeshauptmann, daß sie am vergangenen Freitag (16. Juni) mit den dazu geladenen Handwerkern die baufällige Kapelle besichtigt haben. Dabei wurde festgestellt, daß das Dach, der Dachboden, die Gläser, die Orgel, die Friedhofmauer und noch anderes zu reparieren sei, wobei sich die geschätzten Kosten auf etwa 268 fl beliefen, wie der beiliegende Voranschlag ausweist (siehe Beilage 3). Die hohen Kosten erklärten sie dahingehend, daß das gesamte Dach abgetragen werden müsse, im Dachboden (*uber zymer*) die Mauerbänke, Dachsparren (*raffen*), Latten und anderes Holzwerk teilweise neugemacht und auch die gesamte Friedhofmauer erhöht und gedeckt werden sollte. Um das Geld dafür aufzubringen, schlugen sie vor, eines von zwei freieigenen Gütern auf dem Lande, die zur St. Georgenstiftung gehören und unvererbt sind, an den bisher als Freistifter jährlich kündbaren Untertanen zu Erbrecht zu verkaufen. Da sie selbst aber die diesbezüglichen Urkunden nicht in Händen haben, müßte darüber der jetzige Benefiziat Michael Hinterleutner, Pfarrer zu *Sant Veyt* (Holzhausen), der diese Stiftung vom König verliehen erhalten hat, Bericht geben können.⁹⁵

Während wir von der Georgskirche wenigstens seit 1171 historische Nachrichten besitzen, ist der umliegende Friedhof, dessen Alter nach den archäologischen Ergebnissen ins Frühmittelalter zurückreicht, erst seit Anfang des 16. Jahrhunderts urkundlich faßbar. 1512 verkauften Andre Waltlinger, ein *Mitwohner* zu Wels, und seine Frau Anna ein Haus, das in ihrem Garten in der Neustadt lag, der auf der einen Seite an der Smalzhefin Garten, auf der anderen an *S. Georgen Freithof Mawr* grenzte, dem Messerer Florian Trasenperger und dessen Frau Apollonia.⁹⁶ Es muß sich hier um die südöstliche Friedhofsbegrenzung handeln, denn Waltlinger bewohnte das Haus Pfarrgasse Nr. 10, die verkaufte Behausung in ihrem Garten wird

94 ZINNHÖBLER (Anm. 43) S. 92 f.

95 SA Wels, Sch. 808.

96 SA Wels, Betbriefe Sch. 1 Nr. 185 (1512 Oktober 19.).

wohl heute mit Almgasse 8 gleichzusetzen sein, und der Schmalzhefen Haus ist mit Kaiser-Josef-Platz 3 zu identifizieren.⁹⁷ In diesem Zusammenhang erinnern wir uns, daß schon 1350 ein Stephel Smalczheven von einem Haus in *Sand Jörgen gassen* 30 neue Pfennige ans Welser Bruckamt zu zinsen hatte.⁹⁸

Florian Trasenperger, der Besitzer des obgenannten Hinterhauses in der Almgasse an der Friedhofsmauer dürfte von diesem Haus jene 12 d als jährlichen Gelddienst zu gunsten von St. Georg gestiftet haben, die seit 1519 nachweisbar sind.⁹⁹ 1523¹⁰⁰ verkauft er dieses Häusel an Georg Holder weiter, der schon mit jenem Georg Nadler *auf der Maur* identisch sein könnte, der in den Steuerregistern¹⁰¹ von 1529, 1531 und 1545, sowie im Hofspitalsurbar von 1554¹⁰² als Hausbesitzer an der Friedhofsmauer aufscheint. Seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte das Hinterhaus den Besitzern des vorderen Hauses an der Pfarrgasse (Nr. 10).

1519 kaufte, wie schon erwähnt, der Lichtmeister Paul Schinderl Holz für den Friedhof. Dessen Verwendung erfahren wir allerdings nicht. Mehrmals wird dann der Georgsfriedhof bzw. seine Ummauerung, zur Lokalisierung von Grundstücken genannt.¹⁰³ Seit der Inkorporation der St. Georgstiftung in das königliche Hofspital (1554) dürfte der Friedhof nicht mehr belegt worden sein. Dafür spricht, daß 1568 der damalige Landeshauptmann ob der Enns, Georg von Mäming zu Kirchberg an der Pielach und der Vizedom Cosman Gienger dem kaiserlichen Spitalmeister Wolfgang Stängl mitteilten, daß sie die Bitte des Welser Bürgers Georg Amberger unterstützten und ihm den nächst seines Hauses gelegenen Brunnen *auff S. Jörgen Freithof*, der zum Hofspital gehörte, gegen einen jährlichen Grunddienst verpachten wollten.¹⁰⁴ Weiters erfahren wir, daß der Messerer Martin Obermayr, seit 1586 Besitzer des Hauses Kaiser-Josef-Platz 5,¹⁰⁵ von einem Garten, *so er von Sannt Georgen Freydhoff darzu einfangen*, jährlich 2 fl d ans kaiserliche Hofspital zinste.¹⁰⁶

Wann der Friedhof endgültig aufgelassen wurde, ist nicht bekannt. 1750 existierte er jedenfalls nicht mehr, denn damals gehörte das *Freyd-Höfl um die Gorgn Kirchen* als Garten dem Hutmacher Georg Lozkhi, Besitzer des Hauses Kaiser-Josef-Platz 4, der davon den Minoriten 15 Kreuzer diente.¹⁰⁷

97 Die Hausbesitzerlisten Gilbert TRATHNIGGS (Anm. 53) sind in diesem Bereich zu korrigieren.

98 ASPERNIG (Anm. 5), S. 65 (18).

99 SA Wels, Sch.734: St. Georg – Lichtamtsrechnung 1519: *Grazenperger* (! = Trasenperger) *vom haus 12d*.

100 SA Wels, Betbriefe Sch. 2 Nr. 280 (1523 Jänner 7).

101 SA Wels, Sch. 356.

102 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 16 fol. 37'.

103 SA Wels, Betbriefe Sch. 3 Nr. 499 (1543 September 27.), Sch. 5 Nr. 893 (1560 Mai 3.), Sch. 6 Nr. 973 (1562 November 16.), Sch. 18 Nr. 3431 (1635 September 24.).

104 OÖLA, Statthaltereiarhiv, Geistliche Stiftbriefsammlung Sch. 191 fol. 143.

105 TRATHNIGG (Anm. 53), S. 114, Nr. V 170.

106 OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft, Hs. 17 fol. 17'.

107 OÖLA, Theresianisches Gültbuch, Minoritenkloster Wels. Auch in einem undatierten Verzeichnis der Dienste an das Kloster zu Wels aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist vermerkt: *Zu den ruinirten S. Georgy gestüfften Kürchl in der Vorstatt gehört das darbey ligende Freydt-höfl oder Gärtl, so dient 15 x.* (Minoritenarchiv Wien, Sch. Wels 181).

Von den einst vorhandenen Grabsteinen sind Fragmente eines gotischen Rotmarmorsteines 1962 bei Kanalarbeiten im Garten des Hauses Almgasse 6 aufgetaucht.¹⁰⁸ Zwei sichergestellte Fragmente zeigen ein Wappen (springende Gemse?) in einem Vierpaß und gotische Schriftreste.¹⁰⁹

Das Ende der selbständigen St. Georgsstiftung im Jahre 1554

Am 18. März 1553 war mit Augustin Pethauer der Welser Minoritenkonvent ausgestorben¹¹⁰ und das Kloster praktisch verwaist. Der Linzer Guardian Georg Haslhueber, dessen Grabstein vom Jahre 1560 noch heute an der Außenseite der Linzer Minoritenkirche in der Klostergasse zu finden ist,¹¹¹ übernahm auch die Niederlassung in Wels. Nun befaßte sich der königliche Hof in Wien mit der Möglichkeit einer Umwandlung des Linzer, Ennsener oder Welser Klosters in ein Hofspital für königliche Beamte. Ein erster Bericht, der Enns als Möglichkeit ausschied, erging am 26. Oktober 1553.¹¹²

Die königlichen Räte, nämlich oben genannter Landeshauptmann Preysing und Jacob Gienger zum Gruenpüchl, königlicher Vizedom in Linz, die mit den Vorerhebungen beauftragt waren, entschieden sich im Frühjahr 1554 für Wels. Der letzte Guardian Georg Haslhueber wurde mit einer Jahrespension von 52 fl abgefertigt, auch mit den Polheimern als Gründern und Wohltätern des Klosters einigte man sich rasch.¹¹³ Damit war der Weg zur Sanierung des Klostergebäudes und zur Umwandlung in ein Hofspital frei.

Die wirtschaftliche Grundlage dafür sollte der bisherige Grundrentenbesitz des Minoritenklosters bilden, zu dem man auch die eher bescheidenen Einkünfte der St. Georgsstiftung aus dessen Lichtamt und die bisher direkt dem Kaplan zustehenden Grunddienste schlug. Da diese bisher der Georgskapelle und ihrem Benefiziaten zustehenden Einnahmen von etwa 20–24 fl jährlich für den standesgemäßen Unterhalt eines Priesters am königlichen Hofspital zu gering erschienen, versuchte man eines der beiden Benefizien zu Pernstein, die ohne Priester waren und widerrechtlich vom Herrschaftsbesitzer Christoph Jörger eingenommen wurden, nach Wels umzuwidmen, was aber scheiterte.¹¹⁴

108 Mitteilung von Herrn Karl Prömer, Pfarrgasse 10/Almgasse 6, der die zwei beschriebenen Steinfragmente geborgen und in seinem Garten aufgestellt hat.

109 Die beiden Grabsteinfragmente sind etwa 110 cm × 85 cm und ca. 30 cm × 30 cm groß. Vgl. Taf. XIII, Abb. 28.

110 Linzer Regesten C III F 3, S. 98 Nr. 246. Walter ASPERNIG, Die Welser Minoriten im Mittelalter. Kulturzeitschrift Oberösterreich, Heft 2/1983, S. 26.

111 Justus SCHMIDT, Die Linzer Kirchen. Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXXVI: Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Linz, Wien 1964, S. 321.

112 HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B.

113 HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B.

114 HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B.

Mit 25. Juli 1554 wurde der bisherige Pernsteiner Pfleger Hans Ehinger zum ersten Spitalmeister in Wels bestellt, nachdem die Bewerbung des Welser Bürgers und langjährigen Verwalters des landesfürstlichen Fischmeisteramtes Wolfgang Achleitner wegen seiner *Leibesschwachheit* abgewiesen worden war und ein anderer geeigneter Mann in Wels nicht gefunden werden konnte.¹¹⁵ Ehinger begann sofort mit der Anlage eines Urbares, das vorgenanntes Datum trägt. Darin findet sich neben der Aufzeichnung des ehemaligen Minoritenbesitzes und seiner Dienstbarkeiten auch das *Urbar und Dienstpüechl über die Stifft Sant Geörgen genant vor der Statt Wells ligendt, so zue vorgemeltem Hoff Spital incorporiert worden*. Damit war die selbständige Existenz der St. Georgsstiftung mit eigenem Kaplan und Lichtamt beendet. Die Einkünfte verblieben nun vorerst dem Hofspital und gingen 1626 an den wiederrichteten Minoritenkonvent über,¹¹⁶ der sie bis zu seiner Aufhebung durch Kaiser Josef II. im Jahre 1784 nutzen konnte. Nur wenige Einzelstücke, wie etwa das St. Georgsstifthaus, wurden verkauft oder vertauscht. Das alte baufällige Georgskirchlein fiel nunmehr dem Hofspital und dann den Minoriten zur Last.

Beilage 1

Kapläne der St. Georgs-Kapelle:

1389 Hans der Raidl von Aschpach
1471 Herr Hans
1486 Herr Hans
1488 Herr Hans
1491 Herr Hans
1502 Herr Hans
1504 Herr Wolfgang
1514 Herr Sixt
1519 Herr Sixt
nach 1526 Andree Preys
vor 1543 Stefan Grüntaler
nach 1543 Michel Hinterleitner
1553 Michel Hinterleitner

Lichtmeister des St. Georg-Lichtamtes

1419 Hans Hohenfelser
vor 1432 Oswald Paschinger

1504 Paul Schinderl
1514 Paul Schinderl
1519 Paul Schinderl

¹¹⁵ HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56/B.

¹¹⁶ Diese Inkorporation der ehemals unter dem Patronat des Landesfürsten stehenden St.-Georgs-Stiftung durch die Minoriten wurde später noch mehrmals nach ihren rechtlichen Grundlagen hinterfragt. So wollte 1716 und 1720 Bischof Raymund Ferdinand von Passau von den Brüdern und vom Welser Stadtpfarrer wissen, wie die Georgskirche an das Bettelordens Kloster gekommen sei. Pfarrer Dr. Franz Josef Freiherr von Heuel, der den Minoriten aus Konkurrenzgründen offensichtlich nicht gut gesinnt war, bezweifelte in seinem Bericht deren Besitztitel und sprach sich gegen die vom Kloster betriebene Wiedererrichtung der angeblich im Bauernkriegsjahr 1626 abgebrannten Georgskirche aus. Daß diese Angelegenheit noch weitere Kreise zog, zeigt 1742 ein Befehl des Landeshauptmannes an den Guardian, einen Bericht über die Inkorporation der St.-Georgs-Kapelle zu geben. (OÖLA, Archiv der Landeshauptmannschaft Sch. 194).

Beilage 2

St.-Georg-Lichtamtrechnung 1504

Älteste erhaltene Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben des St.-Georgs-Lichtamtes durch den Lichtmeister Paul Schinderl über das Jahr 1504:

1^r Vermerckt das Einnehmen von der Cappell[e]n sannd Joring im xv^e vnnd im viertten Jar
It[e]m von erst auss dem Stockh am Sontag zw der mittenfasten vi ß xxvi d vnnd auss der Taffel lxxvi d
It[e]m zw dem Salue hat man gesambt v ß 5 d
It[e]m auss dem Stockh am montag vor sannd Joring tag vii ß xxviii d auss d[er] Taffel lxxviii d
It[e]m an sannd Joringtag hat man gesambt iii tl vi d vnnd auss dem Stockh xi ß vnd vmb kas xiiii ß
xxvi d vmb ayr lxx d vmb ain fiertail korn xiiii d vnnd vmb ain smalcz iii d
It[e]m auss dem Stockh am Montag in den phinzsfeyrtagen vi ß vnnd auss d[er] taffel iii ß v d
It[e]m ich hab v[er]kauft dy woll xi tl i tl p[er] xii d fa[ci]t iii ß xii d
It[e]m auss dem Stockh an sannd Johans tag gotztawffer iii ß xxv d auss d[er] taff[e]l lxxx d
It[e]m an sand Marigreth[e]n tag hat man gesambt i tl v d vnd vmb ii huerl vi d vnnd auss dem Stockh
iii ß iii d
Summa das plat xiii tl vii ß viii d

2^r It[e]m auss dem Stockh am Sontag vor Bartholomei iii ß auss d[er] Taffel lxx d
It[e]m von dem Hannsen Seybrat hat geschafft sannd Joring i tl d
It[e]m an d[er] Kirchweich auss dem Stockh iii ß x d auss der Taffel iii ß xx d
It[e]m ich hab mer v[er]kauft dy wol vmb iii ß d
It[e]m aus dem Stockh an sannd Valentinstag viii ß ii d vnnd auss der taffel i tl d
It[e]m ich hab v[er]kauft das eyssen xlvii tl i tl p[er] iii d fa[ci]t iii ß xxi d
It[e]m auss dem Stockh an sand Paulstag iii ß vi d auss d[er] taffel lxxviii d
It[e]m ich hab v[er]kauft den harr vmb xx d
It[e]m ich hab v[er]kauft dy kass dy da zwaining sind war[e]n lx d
Summa das plat vii tl xvii d

2^r Vermerckt den dienst den ich hab eingenumen
It[e]m von erst Poldner von seinem hawss x d vnd von ainem garten i d
It[e]m von d[er] Prantstetterin hawss i haller
It[e]m von der Wangnerin hawss i haller
It[e]m Kalichprenner von ainer kue xxvi d
It[e]m Tatzgerin von ainem gart[e]n i tl
It[e]m Asch[e]l vom hawss xx d
It[e]m Mert Hildnerin xvi d
It[e]m Lintzerschmidt vom hawss iii ß d
It[e]m Lienhart vom gart[e]n xl d
It[e]m Sigmundt Rauch von der pawnt[e]n ii d
It[e]m Kasser vom hawss x d
It[e]m Pruckmaist[er] xxxii d
It[e]m Liechtmaist[er] xxxii d
Sum[m]a das plat ii tl lxx d

3^r It[e]m Wurmb von ainer pawnt[e]n ii d
It[e]m Sigharter vom gart[e]n i d
It[e]m Pawls Schindler xl d
It[e]m Achleyter von d[er] pawnt[e]n xv d
It[e]m Pfarrer xvii d

It[e]m Hager von ainem gart[e]n lx d
It[e]m Pad[er] auff dem grambs ii d
It[e]m Achatz Grilled[er] hat dientt xii tl vnslidt i tl p[er] vii d fa[ci]t lxxxiii d
It[e]m Lienhart Vleißuck[er] hat dient xii tl vnslidt i tl p[er] vii d facit lxxxiii d
It[e]m Tanning[er] i d
Sum[m]a das plat x ß vi d
Empfang Sum[m]a totalis fa[ci]t xxiii tl iii ß xii d vnd ain ausstanndt einbracht xxiii d

3^v Vermerckht mein auss gebm zw der Cappellen sannd Joring im xv^e vnnd im viertt[e]n Jar
It[e]m von erst vmb öll xxv tl i tl p[er] viii d fa[ci]t xv ß iii d
It[e]m vmb das Salue i tl vnnd den puekenen vmb peig[e]l xvii d
It[e]m von d[er] gruemb hünd dem getir xiii d
It[e]m an sand Joringtag den pristern vier das mall v ß x d vnd dem mesner zw Talhaym iii d vnd iii
cappell[e]rn xlii d vnd dem samer der das jar sambt lx d vnnd den schuelern vmb essen xxxii d
vnnd iii samern vier essen vnd trinck[e]n xxxii d
It[e]m an des heiling crewtztag xviii d
It[e]m an sanndt Achatzen tag xviii d
It[e]m an sanndt Marigreth[e]n tag den pristern vier das mal iii ß viii d dem arg[e]lmaist[er] xxxii d
vnd den schüllern xxviii d vmb essen vnd iii cappell[e]rn lvi d vnnd dem handmaister vi d
Summa das plat v tl iii ß xxi d
4^e It[e]m von den corpolar zw wasche[n] viii d vnnd von ainer ladt darzwe x d zw peschlachen
It[e]m an sannd Vrsulastag xviii d
It[e]m an der Kirichweig xviii d vnnd i cappellan xiii d vnnd dem arg[e]lmaister xx d vnnd Her Wolf-
gangen vier das mail xxxii d
It[e]m an des Heilingcrewtz tag xviii d
It[e]m an sanndt Wolfgang tag xviii d
It[e]m an sannd Lienhartztag xl d
It[e]m Her Wolfgang dem cappellan xvii tl
It[e]m vmb waigss lxxxii d
It[e]m vmb oblat xii d
It[e]m vmb wein vnnd salcz iii ß xx d
Sum[m]a das plat xviii tl v ß x d
Sum[m]a total[is] Ausgab fa[ci]t xxiii tl lxi d

4^v Pawl Schinderl Raitt Sand Geörgen Ambt des xv^e vnd viert[e]n

Beilage 3

Kostenschätzung über Reparaturen zu St. Georg (1553)

Aufzaychnung vnnd Bericht, was die Khirchen genannt Sannt Jorgen, ausserhalb der Stat Wels gelegen, am Dachwerch Über zynrer Freythofmaur Glessern Orgl und andern zupeßern und in nach Anzaygen und Beratschlagung der Werchleith beyleuffig costen wurde volgt hernach.

Erstlichen Holzwerch, als Maurpenkhen Rafften Lattn vnnd annderes zum uber zymern auf di Khirchen vnnd anndern Notturfftien per
lx lb d

Walter Aspernig

Item mer zu dem dach auf di khirchen vnd freythoff maur neue Ziegl (zu den alten di hinunder zu-
brauchen wern) zu khauffen 9000, ain thaussent per iiii lb d [facit] xxxvi lb d

Item mer sonnderlichen di freythoff maur zu pessern und zu erböhn damit sy ordenlich deckht werden
mechte sambt der man sonst zu der khirchen notturfftig sein wierde 12000 Maur Ziegl i per xiiii ß d [facit]
xxi lb d

Item mer weyll das alt Dachwerch von Hollwerch als Holl und preys Ziegl gemacht und dishalben
in merter[?] eingelegt werden mag sambt den das zu der freythoff Maur von nöten in di xii muth khalch
darzue gekhaufft werden i per xiiii ß d [facit] xxx lb d

Item mer die Nagl und Eysenschirrer[?], der Sannt, das Holzwerch und Notturfft zu fuern, auch di
glass zu pessern wierde ungeverlich costen l lb d

Item der Arbayter als Zymerleuth vnd Maurer zubelonnen der zuerst die arbeit vollent wuerden bey-
leuffig sich erstrekhen auf lx lb d

Item di Orgl zu pessern vnd anzupuzen in di xx lb d

Suma [facit] 268 fl